

Prolog

Wie ein Soziologe sich die Zukunft vorstellt

»Das Interessanteste, was Menschen herstellen
könnten, ist die Menschheit.«
(*Dietmar Dath, Schriftsteller*)¹

»Wir müssen den Menschen Vorrang vor den Maschinen einräumen.«
(*Nicolas Carr, Publizist*)²

Wie mag die Welt wohl am Ende dieses Jahrhunderts aussehen? Und wie müsste eine Politik beschaffen sein, die den sich heute abzeichnenden existenziellen Risiken angemessen begegnet? Anthony Giddens (geb. 1938) versuchte am 19. Februar 2013 Antworten auf diese Fragen zu geben. Zu diesem Zweck kehrte der weltweit am häufigsten zitierte Soziologe an jene Lehr- und Forschungsanstalt zurück, die er von 1997 bis 2003 als Direktor geleitet hatte: die ehrwürdige *London School of Economics*. Der Hörsaal war gut gefüllt. Viele Studierende und ehemalige Kollegen waren gekommen, um den Autor und Herausgeber von rund 40 Büchern zu hören, die in ebenso viele Sprachen übersetzt worden sind. Was sie von dem 2004 in den Adelsstand gehobenen und in das britische Oberhaus aufgenommenen Sozialwis-

1 Dietmar Dath: *Maschinenwinter. Wissen, Technik, Sozialismus. Eine Streitschrift*, Frankfurt a. M. 2008, S. 72

2 Carr, Nicholas: *Abgehängt. Wo bleibt der Mensch, wenn Computer entscheiden?*, München 2014, S. 274

senschaftler zu hören bekamen, mag dennoch manche unter ihnen verwundert haben. Hatte Giddens am Anfang seiner wissenschaftlichen Karriere für eine Studie über *Die Klassenstruktur fortgeschrittener Gesellschaften* noch auf die Theorie von Karl Marx und Friedrich Engels zurückgegriffen, empfahl der ohne Redemanuskript vortragende Wissenschaftler seinen Zuhörern nun die Schriften von Ray Kurzweil. Dieser habe dargelegt, dass die Menschheit ihre Natur in den kommenden Jahrzehnten auf eine unvorhersehbare Weise verändern werde. Die Menschen würden nicht mehr länger Menschen bleiben. Zumindest die jüngeren Zeitgenossen, gab Giddens zu verstehen, dürften nach diesen auf mathematischen Modellen beruhenden Prognosen damit rechnen, noch den Zeitpunkt zu erleben, an dem die Menschen mit Maschinen verschmelzen, mit deren Hilfe eine Intelligenz entwickeln, die 100-mal höher ist als die heutige, und schließlich unsterblich werden.

Ob er selbst diese Entwicklung für wahrscheinlich hält, ließ Giddens offen. Er deutete jedoch an, dass er sowohl die Vernichtung der Gattung als auch dramatische technologische Entwicklungsschübe für möglich hält. Als ihm im Anschluss an seinen Vortrag jemand aus dem Publikum die Frage stellte, was er dem konservativen Premierminister David Cameron oder Ed Miliband, dem Oppositionsführer von der Labour Party, angesichts der geschilderten Zukunftsszenarien empfehlen würde, gab der ehemalige enge Berater des früheren Premiers Anthony Blair überraschenderweise zu erkennen, dass er die Handlungsoptionen der Politik für denkbar gering hält. Ray Kurzweil, der Chefingenieur von *Google*, habe mehr Einfluss als irgendein Politiker. Wie eine wachsende Zahl von Angehörigen der ökonomischen und politischen Elite, so scheint auch der Autor einer unter Kollegen weithin anerkannten Theorie, die gesellschaftliche Strukturen auf individuelles und kollektives Handeln von Menschen zurückführt, den in einflussreichen Netzwerken operierenden Propheten einer künftigen Roboterherrschaft auf den Leim zu gehen – wenn er sich nicht bewusst in deren Dienste stellt. Auf die Grundelemente dieser neuen Techno-Ideologie war ein technologisch interessierter und politischer wacher Kollege Giddens' bereits vor drei Jahrzehnten gestoßen.